

«Carmen» an der langen Leine

Die Werdenberger Schlossfestspiele bringen Bizets Oper coronakonform auf die Bühne – aber nicht kühl distanziert.

Bettina Kugler

Buchs Am Willen zur Distanz fehlt es Don José mitnichten. Das ist schon im Libretto zu Georges Bizets vielgespielter Oper so, im Coronasommer freilich gilt es umso mehr. Mögen die anderen Männer, grosszügig auf der extra breiten Bühne verteilt, gierig nach Carmencita schmachten, mögen die Weiber aus der Zigarettenfabrik mit der berühmten Zigeunerin in wilde Handgemenge verstrickt sein – der brave Brigadier José sitzt in der Werdenberger Inszenierung ungeführt am Schreibtisch und tut, als schreibe er gerade die neueste Schutzverordnung.

Natürlich gibt es eine solche, anders hätten die Schlossfestspiele heuer keine Chance gehabt: Man liebt und spielt das Drama um die beiden Aussenreiter, die einander magisch anziehen und dennoch fremd bleiben bis zur gegenseitigen Vernichtung, mit dem gebotenen Abstand. Das gilt für das Liebesdreieck zwischen Carmen, Don José und Escamillo ebenso wie für Chorszenen. Einander hautnah kommen die Akteure selten; umso stärker rückt es uns beim Zuschauen zu Leibe. Dass man das vorschriftsmässig entzerrte Gemenge auf der Bühne bald schon als übliches Gewimmel wahrnimmt, spricht für die Qualität der Inszenierung von Kuno Bont. Hier ist ganz offensichtlich viel Energie eingesetzt worden.

Das Schutzkonzept bringt raffinierte Bilder hervor

Denn «Carmen» ist beides, intimes Kammerstück und Massenspektakel – und selten wechselt der Fokus so jäh. Im Kino zoomt die Kamera dann jeweils nah heran oder öffnet den Blick, bringt das Geschehen in Fahrt. Kuno Bont versteht es auch in seiner zweiten Opernregie in Werdenberg, dafür szenische Entsprechungen zu finden: Sei es mit (eher atmosphärischen) Projektionen und Vergrösserungen, sei es mit einem dynami-



Das Geschehen auf und unter der Bühne lässt die malerische Kulisse schnell vergessen.

Bilder: Robin Egloff

schon Bühnengeschehen, in dem es viel zu tun gibt für den Chor (Leitung: Christian Büchel), auch Umbauarbeiten und Verwandlungen. Umso lockerer und verspielter wird gesungen.

Bilder wie die von Don José gefesselte Carmen, sehr locker an der langen Leine, während sich für ihn, den Arglosen, bereits der Strick des Schicksals zuzieht, sind sprechend – und raffinierte Lösungen im Spiel mit Distanzen. Kathrin Walder hat Klasse und Temperament; sie verkörpert Carmen in ihrer Launenhaftigkeit und setzt die stimmlichen Mittel klug ein.

Mindestens so präsent ist David Jagodic als zaudernder Don José; in Escamillo (Sarunas Sapalas) hat er einen souveränen Konkurrenten. Die Sänger in den übrigen Partien, allen voran die aus der Region stammende Judith Dürr, können sich

daneben bestens in Szene setzen. Nicht restlos glücklich macht die Tontechnik; zuweilen leidet die Balance, gehen Stimmen in den Dialogen ein wenig unter. Die Bühne von René Düsel gibt ihr Geheimnis erst allmählich preis. In ihrer Reduziertheit lässt sie den Figuren viel Raum, ist Spiegel statt übermobblierte kleine Welt.

Eine Etage tiefer sitzen die Musikerinnen und Musiker unter der Leitung von William Maxfield Platz und bringen Bizets effektiv orchestrierte Partitur zum Funkeln: mit Verve, einer grossen Farpalette und eher moderaten Tempi. Die malerische Kulisse mit See und Schloss rückt von Beginn an in den Hintergrund; wuchtig fährt die Geschichte ein und nichts lenkt davon ab. Keine Selbstverständlichkeit bei einer so populären Oper voller Gassenhauer.



Das dynamische Bühnengeschehen fordert auch den Chor.

Umfrage

«Kultur muss man spüren, sehen, hören»: Reaktionen von Premieren-Besuchern



Katrin Eggenberger
Regierungsrätin Liechtenstein

Die Oper gefiel mir sehr gut; das Ambiente mit dem Schloss ist einzigartig. Für mich ist das Tradition, ich bin alle zwei Jahre hier. Es ist toll, dass die Aufführungen mit dem Schutzkonzept stattfinden trotz der ausserordentlichen Zeit, in der wir uns momentan befinden. Denn Kultur ist wichtig, Kultur muss man spüren und sehen und man muss sie hören.



Daniel Gut
Stadtpräsident Buchs

Ich finde die Aufführung sensationell. Ich finde es vor allem gut, dass die Werdenberger Schlossfestspiele eine Eisbrecher-Funktion für die Region haben, weil sie sich entschlossen haben, die Operaufführung in dieser Zeit durchzuführen. Ich hoffe, dass wir bald wieder auch andere Veranstaltungen hier geniessen dürfen.



Jack Rhyner
Buchs

Es war sehr eindrücklich und phänomenal. Man hörte sehr gute Stimmen, vor allem auch von den Frauen. Und natürlich war auch der Blick zum Schloss mit der Bühne vorne herrlich; einem alten Glarner hat das «huere guet» gefallen.



Barbara Dürr
Kantonsrätin, Gams

Es ist toll, in so einer Zeit, die vom Coronavirus und den damit zusammenhängenden Massnahmen geprägt ist, diese Aufführung der Werdenberger Schlossfestspiele geniessen zu dürfen. Besonders beeindruckt hat mich als Gamserin «unsere» Judith Dürr, die neben ihrer tollen Stimme auch eine unglaubliche Bühnenpräsenz hat.



Karen Jüstrich
Buchs

Die Oper hat mir sehr gut gefallen, es war imposant. Die Schauspieler leisten unheimlich viel. Auch die Kulisse ist sagenhaft mit dem See dahinter. Ich schätzte es aber auch, dass man den Autoverkehr nicht hörte.

Texte und Bilder: H.R.R./ts